

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 40 (2013)
Heft: 1

Artikel: "Der Mensch will der Erde immer mehr abringen, als sie zu geben vermag"
Autor: Wey, Alain
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

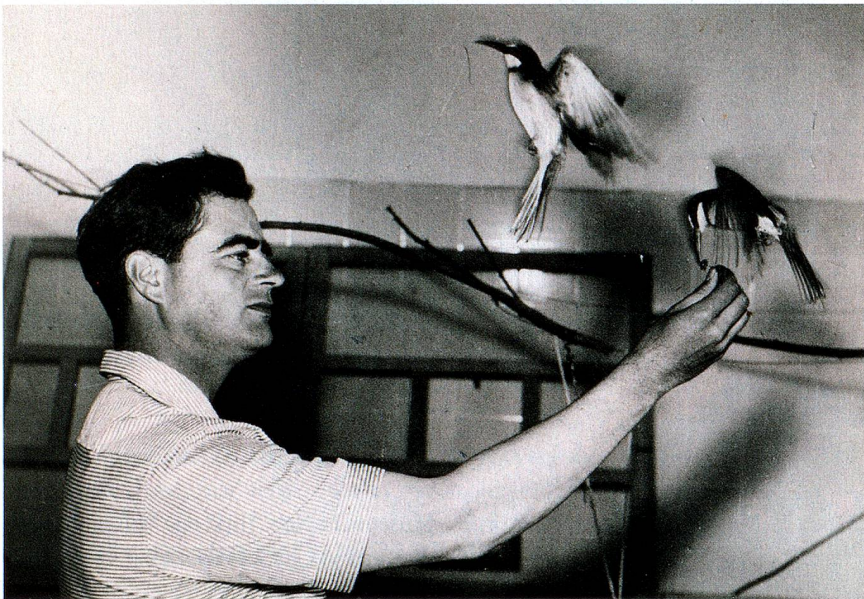
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Mensch will der Erde immer mehr abringen, als sie zu geben vermag»

Luc Hoffmann, legendäre Figur unter den Ökologen, hat sein ganzes bisheriges Leben dem Naturschutz gewidmet. Der 1923 geborene Ornithologe ist Mitbegründer des WWF, Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist jedoch der Schutz von Feuchtgebieten an den Zugwegen der Wasservögel. Manchmal hat er während fünf oder gar zehn Jahren für ein bestimmtes Projekt gekämpft. Ein Porträt von Alain Wey



Luc Hoffmann in den 1950er-Jahren beim Füttern von Bienenfressern in La Tour du Valat

Ist Luc Hoffmann ein Utopist? Sicher. Denn er hat sich sein ganzes Leben lang für die Natur, die Erde, den Menschen eingesetzt. Er war passionierter Ornithologe und Feldforscher und wurde zum Unterhändler, der Regierungen davon überzeugen konnte, Naturreservate und -parks zu schaffen. Seit mehr als sechzig Jahren steht er im Dienste «seiner Majestät», der Natur. Er empfängt uns an seinem Wohnsitz in Montricher in Hügeln des Waadtlandes, ganz in der Nähe des Lac de Joux. Der Ökologe, der seine Mission gegen Ende des Zweiten Weltkriegs begonnen hat, bleibt nur wenige Tage in seinem Schweizer Quartier. «Ich pendle oft zwischen hier und der Camargue hin und her.»

In der Camargue hat 1946 alles begonnen. In La Tour du Valat, dem Zufluchtsort in der südfranzösischen Wildnis. Der Enkel des Gründers des Basler Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche hat sein Leben ganz der Ökologie gewidmet und muss doch miterleben, wie sich der Zustand unseres Planeten zusehends verschlechtert. Seine Ge-

schichten und seine Projekte sind zahllos: von der Erhaltung der Feuchtgebiete entlang der Vogelzugwege bis hin zum Schutz der Galapagos-Inseln und Madagaskars.

Erbe aus gutem Hause

Luc Hoffmann wurde am 23. Januar 1923 als Sohn von Emanuel Hoffmann, dem Pharmak- Erben, und Maja Stehlin, Bildhauerin, Malerin und Mäzenin, geboren. Er wuchs mit seinem Bruder André und seiner Schwester Vera in Brüssel (1924–1929) und in Basel auf. «Schon sehr früh hatte ich diese Leidenschaft für Vögel, aber auch Pflanzen, Blumen und Säugetiere interessierten mich.» 1932 war für die Familie ein tragisches Jahr: Sein Vater starb, erst 36-jährig, bei einem Verkehrsunfall und wenig später erlag sein älterer Bruder einer Leukämie. 1934 heiratete die Mutter den berühmten Dirigenten Paul Sacher und die Familie zog in der Nähe von Basel aufs Land. Damals brachte Luc Hoffmann manchmal verletzte Tiere mit nach Hause. «Meine Familie war nicht nur erfreut», erzählt er. «Meine Mutter konnte

ich zwar oft begeistern, nicht aber meinen Stiefvater.» Mit sechzehn zähmte er sogar einen Raben, den er aus einem Nest gerettet hatte. «Damals machten die Bauern die Nester der Raben ausfindig, banden die Jungen daran fest und mästeten sie, um sie dann zu verspeisen.»

Allmählich wandte Luc Hoffmann sich der Ornithologie zu. Mit einem befreundeten Vogelliebhaber machte er Ausflüge ins Elsass. Der Hoffmann-La-Roche-Erbe begann vom vorgezeichneten Weg abzuweichen. Um den Schein zu wahren, studierte er aber zunächst Chemie. Sobald er volljährig wurde, sattelte er jedoch auf Biologie um. «Meine Beziehung zur Natur war damals eine sentimentale und ästhetische, erst später wurde sie intellektueller, wissenschaftlicher», sagt er. Zwischen 1943 und 1946 erfüllte er seine Militärpflicht.

Ein avantgardistisches Unternehmen

«Ich hatte schon davor viel über die Camargue gelesen und gehört», sagt er. «Aber ich war in der Schweizer Armee und konnte das Land nicht verlassen.» Sobald die Grenzen wieder offen waren, machte er sich auf den Weg. «Was ich sah, faszinierte mich: eine Natur, die sich nach ihren eigenen Gesetzen, ohne die stete Beschneidung durch den Menschen entwickelte. Es gab eine unglaubliche Fülle an Vögeln, Pferden, Stieren.» 1948 kaufte Hoffmann einem Schweizer Jäger das Landgut La Tour de Valat (über 10 000 000 m² Land und Sumpfgebiet) ab und richtete eine Vogelberingungsstation ein. Gleichzeitig arbeitete er an seiner Dissertation an der Universität Basel. Mit dem Dokortitel in der Tasche beschloss er, sich auf dem Landgut niederzulassen, wo er ein Labor eingerichtet hatte. Er war gerade mal 29 Jahre alt. Dabei waren auch ein kleines Team von Ornithologen und die Frau, die er 1953 heiratete: Daria Razumovskiy, eine österreichische Gräfin.

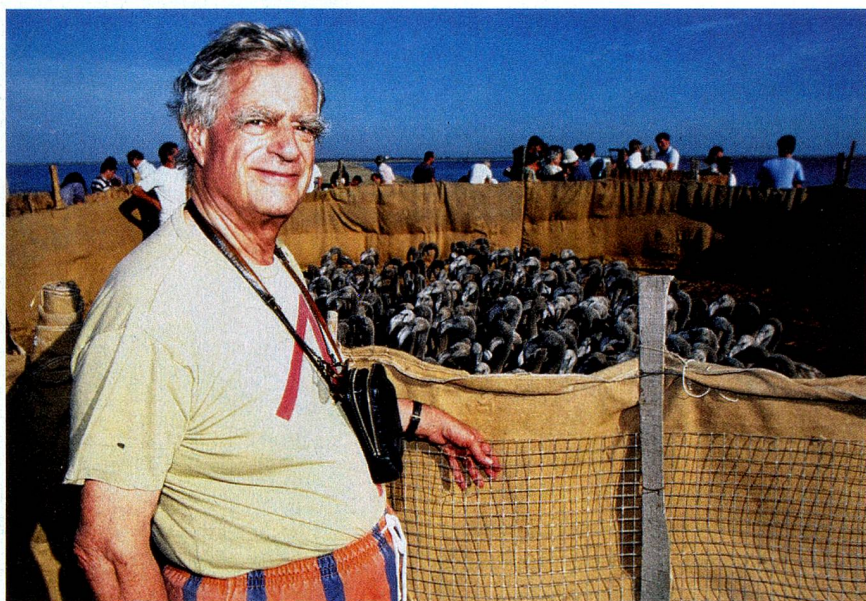
Im Jahr darauf wurde die biologische Forschungsstation La Tour du Valat eingeweiht. Dabei waren zahlreiche Persönlichkeiten aus der Wissenschaft, zum Beispiel der französische Ökologiepionier François Bourlière. Er sei zu Beginn als wirklichkeitsfremder Träumer betrachtet worden, sagt Luc Hoffmann. Seine Kinder Vera, Maja, André und Daschenka wuchsen in La Tour du Valat auf. Das Personal war inzwischen erweitert worden, es gab auf der Station auch eine Schule und eine Privatlehrerin. Hoffmann arbeitete eng mit der Société nationale de Protection de la Nature und dem Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) zusammen. Gemeinsam mit der 1948 gegründeten Weltnaturschutzunion (International Union for Conservation of Nature, IUCN), der mehr als 1000 Nichtregierungsorganisationen (NGO) und 80 Staaten angeschlossen sind, rief er das Projekt MAR ins Leben. Ziel des Projekts ist die Bestandesaufnahme der Wasservögel und die Inventarisierung der grossen Feuchtgebiete im gesamten Mittelmeerraum und in Osteuropa. Dieses Projekt führte 1971 zum Übereinkommen über Feuchtgebiete (Ramsar). 1962 wurde Hoffmann auch Direktor des Internationalen Büros für Wasservogel- und Feuchtgebietsforschung (International Water Fowl Research Bureau, IWRB, heute Wetlands International).

Der WWF und die Feuchtgebiete

Auslöser für die Gründung des WWF war eine Reise nach Ostafrika des britischen Biologen Julian Huxley, Mitbegründer der IUCN und erster Generaldirektor der UNESCO. Er informierte die wissenschaftliche Gemeinschaft und die Öffentlichkeit darüber, dass die Grosswildkatzen wegen der intensiven Bejagung vom Aussterben bedroht waren. Man schlug ihm vor, ein internationales Gremium mit genügend Macht zu schaffen, um den Schutz der Natur durchzusetzen. Zu seinem Team gehörten die Ornithologen Max Nicholson, Guy Mountfort und Peter Scott, der Vizepräsident der IUCN. Dieser wandte sich direkt an Luc Hoffmann, der mit seinem Freund, dem Biologen José Valverde, eine Spendenkampagne für einen Naturpark im Gebiet des Coto de Doñana in Andalusien durchführte. «Wir mussten mehr politischen Einfluss erlangen und die Mittel da-

für beschaffen», sagt Hoffmann. «Ich traf damals ein paar Engländer, die Pläne für eine weltumspannende NGO zum Schutze der Natur hatten.» Entstanden ist schliesslich 1961 der WWF (World Wildlife Fund, heute World Wide Fund for Nature). An dessen Gründung in Morges im Waadtland war Hoffmann massgeblich beteiligt. Seiner Spendenaktion war es auch zu verdanken, dass bald erste Projekte realisiert werden konnten. Später gab Hoffmann –

WWF-Präsident. Er beschreibt Luc Hoffmann so: «Hinter seiner Gelassenheit und Bescheidenheit verbergen sich ein eiserner Wille und grosse Entschlusskraft. (...) Das wahre Ausmass seines Beitrags an die Entwicklung und das Wachstum des WWF, punkto Beratung und finanzieller Unterstützung, lässt sich schwer einschätzen, zumal er seine Hilfe sehr diskret gewährte. Eine grosse Stärke war sein Charme und seine unfehlbare Fähigkeit, sich mit allen



Hoffmann hilft beim Beringen von Flamingos im Jahr 2002

widerwillig – zu, mit einem bedeutenden finanziellen Beitrag die Gründung des WWF erst ermöglicht zu haben.

Coto de Doñana war eines der ersten grossen WWF-Projekte. Zehn Jahre Verhandlung waren nötig gewesen, bis General Franco 1969 offiziell die Gründung des damals grössten Nationalparks Europas verkündete. Zu den grossen Erfolgen des noch jungen WWF werden auch die Finanzierung der Charles-Darwin-Stiftung zum Schutze der Galapagos-Inseln sowie mehrere Projekte der IUCN gezählt, zum Beispiel die Erweiterung des Amboseli-Parks in Ostafrika.

Und wie entstand das Logo des WWF, der berühmte Panda? Entworfen hat es Peter Scott, einer der Mitbegründer der WWF. In den ersten Jahren habe das Bild des Pandas viel zum Image und zum Wachstum des WWF beigetragen, sagt Hoffmann.

Eines der ersten Mitglieder des WWF war Prinz Philipp, Herzog von Edinburgh. Von 1981 bis 1996 war er dann der

Menschen, die seinen Weg kreuzten, zu verstehen.»¹

Mittelmeerbecken und Afrika

Nach der Gründung der Station in La Tour du Valat knüpfte Luc Hoffmann ein Beziehungsnetz zu Vertretern von Wissenschaft und Politik. Als Vizepräsident des WWF International (1962–1988) und an der Spitze verschiedener nationaler und internationaler Organisationen und Stiftungen setzte er sich weltweit für den Naturschutz ein. Sein Hauptanliegen vergass der Ornithologe aber nie: der Schutz der wilden, von Sanierungsprojekten und der intensiven Landwirtschaft zunehmend bedrohten Feuchtgebiete an den Zugwegen der Wasservögel. Sein Einsatz mündete in der Ramsar-Konvention, die 1971 von 18 Nationen ratifiziert wurde. Heute sind ihr 163 Länder angeschlossen und 2064 Gebiete mit einer Fläche von insgesamt

¹ Zitiert nach: Silberstein, Jil. Luc Hoffmann: Der Mitbegründer des WWF im Gespräch mit Jil Silberstein. Aus dem Französischen von Adelheid Temnewo. Verlag Neue Zürcher Zeitung 2011.

1970 303 km² stehen unter ihrem Schutz. Zahllos sind die Projekte, die dank der Mitwirkung von Luc Hoffmann realisiert wurden. Er war daran beteiligt, dass die Steppenlandschaft im Gebiet Neusiedlersee, Seewinkel und Hanság in den 1980er-Jahren zum Nationalpark ernannt wurde. Im kommunistischen Ungarn von János Kádár handelte er 1963 zusammen mit dem Initiator des Projekts, Antal Festeti's, die Schaffung des Nationalparks Hortobágy, der grössten Steppe Europas, aus. 1971 wurde der regionale Naturpark Camargue geschaffen. Auslöser dafür war ein auf Betreiben von Luc Hoffmann ausgestellter Check des WWF, der den französischen Staat bewog, diese von der stark zunehmenden Bewirtschaftung durch den Menschen bedrohten Gebiete zu kaufen. Zusammen mit Jean-Jacques Petter engagierte sich Hoffmann Ende der 1960er-Jahre in Madagaskar dafür, dass sich der WWF im Land niederliess und dass der schwindelerregende Rückgang des Waldes mit seiner Biodiversität gebremst wurde. In Griechenland war er an der Schaffung des Prespa-Nationalparks in den 1970er-Jahren beteiligt. Mitte der 1970er-Jahre wollte der Naturwissenschaftler und Wüstenspezialist Théodore Monod die Biodiversität des Golfes von Arguin an den Küsten Mauretaniens in Westafrika erhalten. Mit Unterstützung des WWF gelang es ihm, die islamische Regierung zu überzeugen, und 1976 wurde der Nationalpark Banc d'Arguin (12 000 km²) eingeweiht.

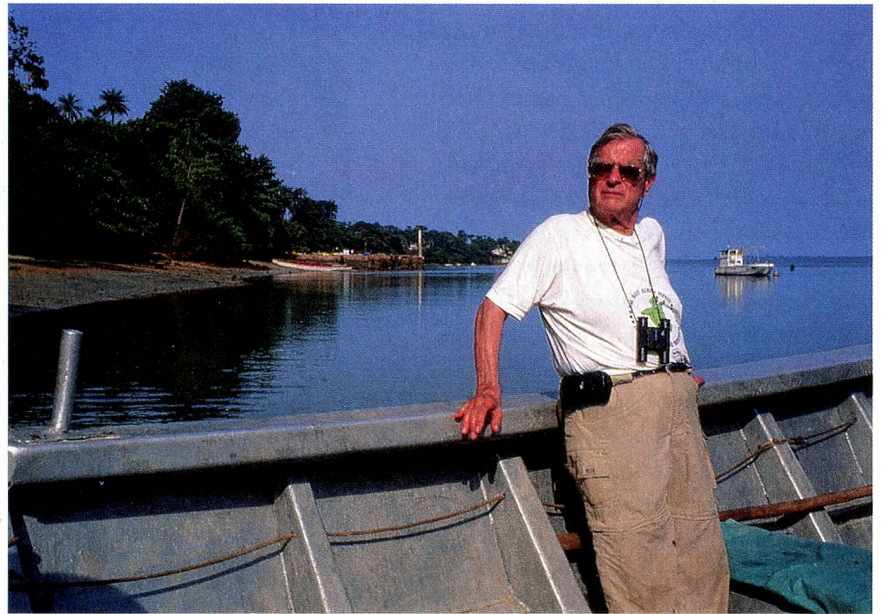
Zehn Jahre später stellte Luc Hoffmann aber fest, dass sich die Lage dort wegen der Überfischung verschlechterte. Er beschloss, die Fondation internationale du banc d'Arguin (FIBA) zu gründen. Sein Ziel: die Regierung dazu bewegen, den Fischfang besser zu organisieren und zu reglementieren und die Zukunft des Parks zu sichern. Bald entstand der Wunsch, die ganze Öko-Region der Küste, von Mauretania bis Sierra Leone, zu schützen, das führte 2003 zum Programme régional de conservation de la zone côtière et marine en Afrique de l'Ouest (PRCM).

Der Stab wurde übergeben

Das Werk von Luc Hoffmann wird weiter leben, auch durch seine Kinder: Vera Michalski, die älteste der drei, ist 58 und betätigt sich als Verlegerin, Maja Hoffmann ist 56 und Kunstmäzenin wie ihre Grossmutter, und André, 54-jährig, ist Vizepräsident von Roche, des WWF international und der Fondation

Tour du Valat. 1994 gründete Luc Hoffmann die Familienstiftung MAVA (Maja-André-Vera) zugunsten des Naturschutzes, in der seine Kinder sein Werk fortsetzen. Heute ist sie eine der wichtigsten europäischen Umweltschutzstiftungen und eine bedeutende Kapitalgeberin. Sie unterstützt Projekte im Alpen- und im Mittelmeerraum sowie an der Küste Westafrikas. Seit 2010 steht André Hoffmann an ihrer Spitze. Er ist nicht Bio-

Menschen, die für Naturschutzanliegen empfänglich seien, oft aber aus oberflächlichen Gründen, nicht aus grundsätzlichen Überlegungen. «Der Mensch will der Erde immer mehr abringen, als sie zu geben vermag», sagt er. «Sobald der Mensch sich über die übrige Natur stellt, unterschreibt er sein eigenes Todesurteil. In der Biosphäre ist Solidarität gefragt. Sie kann nicht dauerhaft überleben, wenn eines der Tiere, das heisst



In den 1990er-Jahren im Nationalpark Banc d'Arguin an der Küste Mauretaniens

loge wie sein Vater, sondern Wirtschaftswissenschaftler. Das ist insbesondere mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung sicher ein Vorteil. «Er ist sehr engagiert und er arbeitet im gleichen Sinn und Geist wie ich», sagt der Vater. «Wenn man will, dass sich die Welt in Harmonie mit der Natur entwickelt, muss man den Dialog mit denjenigen pflegen, die diese Harmonie nicht anstreben. Der Weg zu einer echten Verbesserung führt über das Gespräch, nicht über die Aggressivität. Ich bin nicht militant, ich hoffe vielmehr, die Leute überzeugen zu können.»

Blick auf das 21. Jahrhundert

Luc Hoffmann sieht «in jeder ökologischen Katastrophe einen Rückschritt, Signale, die man nicht beachtet hat». Das kollektive ökologische Bewusstsein hat sich zwar stark entwickelt und es gibt viele Erfolge. Doch der Zustand der Erde verschlechtert sich weiter. Es gibt neue beunruhigende Probleme. Ein Grund: «An der Machtbeziehung zwischen Mensch und Natur hat sich nicht viel geändert», sagt Luc Hoffmann. Es gebe mehr

der Mensch, die Vormachtstellung über die anderen haben will.» Es könne so nicht weitergehen, sonst komme es zur Katastrophe.

Luc Hoffmann ist heute ein Realist: Er glaubt nicht, dass das, was er geschaffen hat, zu einer grundlegenden Veränderung führte. Aber er bleibt optimistisch. «Der Mensch wird sich bewusst werden, wohin das führt. Und er wird die Richtung ändern. Das wird jedoch je länger, je teurer und schwieriger werden. Kostenschätzungen für erneuerbare Energien zeigen, dass es durchaus möglich ist, sich neu auszurichten. Die Sonnenenergie ist wahrscheinlich die effizienteste Lösung für die Zukunft.» Und was rät Hoffmann den jungen Ökologen? «Man muss mehr Möglichkeiten finden, mit den Leuten zu arbeiten, statt gegen sie.»

Mehr Information:
www.tourduvalat.org
www.wwf.ch
www.ramsar.org
www.mava-fondation.org

ALAIN WEY ist Redaktor der «Schweizer Revue»